

MZ 15.1.02

# „Pädagogische Bildung wichtig: Nur jung zu sein, genügt nicht“

## SPD unterbreitet Vorschläge zur Stellenbesetzung des Jugendbetreuers

**ABENSBERG (er).** Die Ganztagsstelle eines Jugendbetreuers beziehungsweise einer Betreuerin ist inzwischen beschlossene Sache (wir berichteten). Jetzt geht's um die inhaltliche Ausgestaltung dieser Position. Die SPD hat dazu einen Vorschlagskatalog erstellt, der im Stadtrat diskutiert werden soll. „Sinnvoll ist alles, was der Jugend nützt“, kommentiert Dietmar Weichinger, bislang noch Jugendbetreuer, auf Anfrage der MZ.

Die Neubesetzung wurde nötig, weil Weichinger (24) seinen Job im JZA zum Mai aufgibt. Er wird dann drei Jahre im Amt gewesen sein. Der Stadtrat war vor diesem Hintergrund entschlossen, Nägel mit Köpfen zu machen und eine Ganztagsstelle einzurichten.

SPD-Stadträtin Claudia Ziegler hat sich zusammen mit ihrer Fraktion Gedanken gemacht, wie die Position „inhaltlich konkretisiert“ werden könnte. Danach sollen Organisation und Betrieb in Zusammenarbeit mit dem Jugendzentrumsverein weiter laufen. Ziegler erscheint dies wichtig, „um keine veränderten Dienststrukturen einzuziehen“, wie sie auf Nachfrage der MZ erläutert: „Die Kooperation soll in jedem Fall beibehalten werden.“

Überdies soll nach ihren Vorstellungen die Arbeit nicht nur im JZA selbst angesiedelt sein, „sondern nach draußen getragen werden“. Dies sei aus zeitlichen Gründen bislang weniger möglich gewesen. Als Beispiele nennt sie Hausaufgabenbetreuung, Konzert, LAN-Partys sowie auch Lesungen.

„Insgesamt keine leichte Aufgabe“, wertet sie die Umsetzung ihrer Vorschläge. Pädagogische Betreuung und Beratung nennt sie deshalb „unverzichtbar“. Vor allem im Zusammenhang mit ihrem Wunsch nach einer „offenen“

beziehungsweise „aufsuchenden Jugendarbeit“ ist ihr pädagogische Begleitung wichtig. Bei „Straßensozialarbeit“ beispielsweise oder bei „Kontaktsuche zu nicht organisierten Jugendlichen“ genügt es nach Meinung der SPD nicht, „nur jung zu sein“. Die Vorbildung sei wesentlich, um Zugang zu finden zur Klientel.

### „Fairness ist entscheidend“

Weichinger stimmt ihr im Wesentlichen zu, meint aber, letztlich sei der Nutzeffekt für die Jugendlichen ausschlaggebend: „Alles andere ist auch nicht sinnvoll.“ Für ihn ist es deshalb nicht so wichtig, ob der oder die Beschäftigte als Streetworker oder als Koordinator firmiert. Weichinger: „Entscheidend ist, dass die Person den Jugendlichen fair gegenüber tritt.“

### „Sicher in Grundsatzfragen“

Fairness bedeutet hier für ihn die Sicherheit in „Grundsatzfragen“. Und die lauten: „Was kann ich durchgehen lassen, wo muss ich hart bleiben?“. Er stellt sich für die Stelle ei-

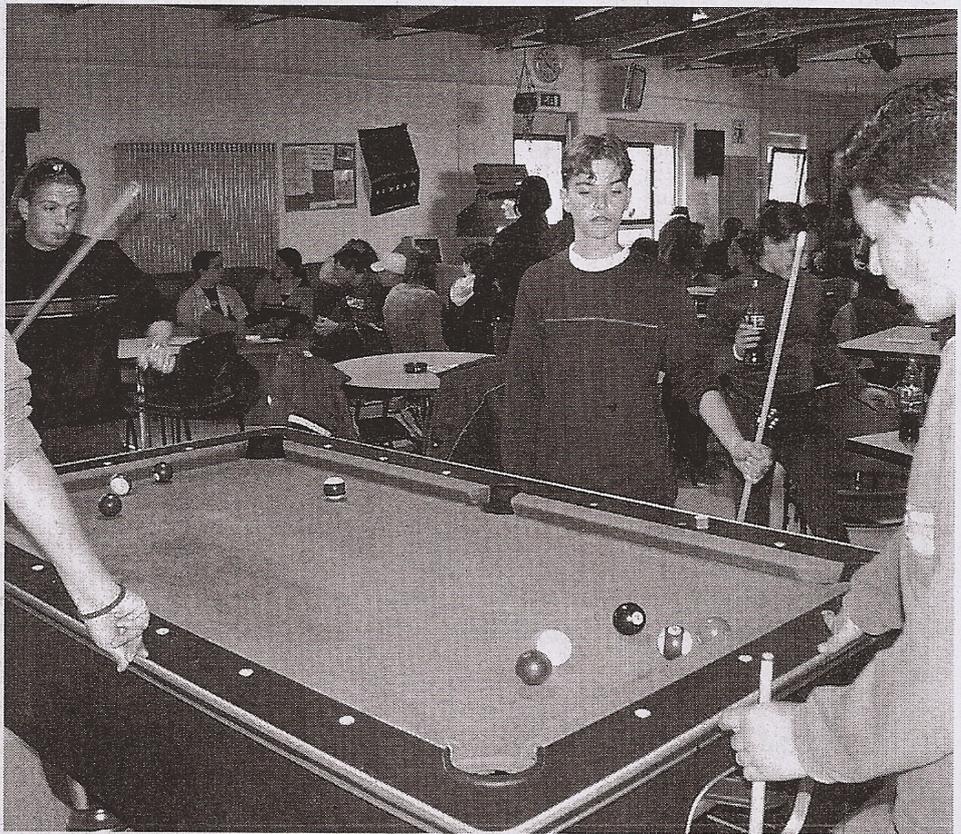
nen „Top-Menschen“ oder einen „Top-Manager“ vor: „Wobei das eine das andere nicht ausschließt.“

Eine Absage erteilt er seiner ursprünglichen Überlegung von Hausaufgabenbetreuung. „Nicht realisierbar“, lautet sein schlichter Kommentar. Die erwünschten festen Bürozeiten samt Telefonsprechstunden, seien bislang aus Zeitgründen gar nicht möglich gewesen. Im Übrigen meint er, dass vieles machbar sei, „und jeder bringt halt seine Vorschläge“.

### „Viel Nebel und Rauch“

Bürgermeister Dr. Uwe Brandl sagt das so. „Da gibt's momentan viel Nebel und Rauch.“ Die Stellenbeschreibung sei klar, die Dotierung richte sich nach der Ausbildung des Bewerbers.

Bis zum März soll das Auswahlremium feststehen. Brandl: „Seine Zusammensetzung wird diskutiert.“ Geht es nach den Vorstellungen des Bürgermeisters werden ihm ein Stadtrat, ein Personalrat, der Hauptamtsleiter und ein Vertreter des Jugendzentrumsvereins angehören.



Fest steht: Eine ruhige Kugel wird der neue Jugendbetreuer nicht schieben können.

Foto: Archiv